

Der Osten beginnt die Hand

Die östlichen Gebiete unseres Landes spielen eine hervorragende Rolle in der Entwicklung der Getreidewirtschaft. Nach der Neulandepoche sind in ihrer Ökonomie bedeutende Veränderungen eingetreten. Hier wurde eigentlich ein ganz neues Basal der Marktgetreideproduktion geschaffen. Heute liefern das Transuralgebiet, Sibirien und Nordkasachstan dem Staat viele Millionen Tonnen Getreide, Fleisch, Milch und andere Produkte der Landwirtschaft. Die Sowchose und Kolchose des Ostens sind technisch gut ausgerüstet und erhöhen von Jahr zu Jahr die Kultur des Ackerbaus.

Nun beginnt bei den Neulandbauern die nächste heiße Arbeitsaison — die Erntebringende. Die Felder sehen herrlich aus: Fast überall versprechen sie eine reiche Ernte. Aber, wie man sagt: „Das Korn gibt erst im Speicher für geboren“. Man muß das Getreide bergen, es behutsam in die Speicher befördern und keine Verluste zulassen. Die Ernte aber wird nicht einisch sein, die Lage ist gespannt. Der regnerische und kühle Sommer im Osten hat das Ausreifen der Saaten verzögert. Folglich wird die ohnehin kurz bemessene Erntezeit noch weiter komprimiert. Und nur ein Maximum an Organisation, die tadellose Arbeit des Maschinenparks werden es ermöglichen, bis zu dem herbstlichen Schlammwetter mit der Bergung fertigzuwerden.

Wie auch in den Jahren der Neulanderschließung eilt das ganze Land den Ackerbauern des Ostens zu Hilfe. Aus der Ukraine und dem Nordkasachstan, aus den Schwarzerdegebieten des Zentrums und von der Wolga fahren die erfahrensten Kombiführer, Mechaniker und Kraftfahrer dorthin. Aus Städten und Industriezentren kommen Kosmolenstrups und Bigadans aus den Palernorganisationen zum Ernteeinsatz. Der Staat hört nicht auf, den Maschinenpark der Kolchose und Sowchose zu erweitern und versorgt die Getreideerfassungsstellen mit neuen Ausrüstungen. Alles wird getan, um die Ernteschlacht des zweiten Jahres des Planjahres zu gewinnen.

Das Getreidefeld hinter dem Ural ist wahrlich unerschbar. Im Allal erstreckt es sich über 4700000 Hektar, allein in den sechs Gebieten Nordkasachstans — über 1400000 Hektar. Riesige Getreidefelder müssen auch in der Region Krasnojarsk, in den Gebieten Omsk, Kurgan, Nowosibirsk und anderen abgeerntet werden. Die Straßen, auf denen das Getreide transportiert wird, sind in Sibirien und Kasachstan lang und nicht immer gut zu befahren. Hier wird dem Fahrer ein hohes Können, den Lieferanten und Erfassern — ein präzises und abgestimmtes Handeln abgefordert, um das Getreide so schnell wie möglich zu den Erfassungsstellen zu bringen.

Die Hilfe des ganzen Landes verpflichtet die örtlichen Leitungsorgane zu vielen. Hauptache ist — wirtschaftlich mit der einführenden Technik und den Menschen umzugehen. In früheren Jahren gab es oft Fälle, da die LKW, die für die Erntearbeiten vorgesehen waren, entweder stillstehend oder anderweitig verwendet wurden. In einigen Sowchose wurden die eingefrorenen Mechanisatoren schlecht bedient und die Prinzipien der Arbeitslenkung verletzt. Bekanntlich werden für das Neuland nur hochqualifizierte Kader gewählt. In ihrer praktischen Arbeit gab es viel Interessantes und Lehrreiches. Diese Meister der Getreidefelder halten mit ihren Erfahrungen nicht hinter dem Berg, helfen die Mechanisatoren des Ostens jede fortschrittliche Technologie voll zu nutzen. Solche Kader muß man schätzen, sie gut betreuen. Der Erfolg der Getreideernte und der Getreideerfassung liegt in der reibungslosen und effektiven Arbeit aller Glieder der Erntefront, in der ehrlichen und gewissenhaften Arbeit jedes Mechanisators.

Die Schwierigkeiten der diesjährigen Ernte rufen die Besorgnis der Partei- und Sowjetorgane der östlichen Gebiete hervor, und sie prüfen noch und noch einmal die richtige Verteilung der Arbeitskräfte und der Technik, präzisieren die Arbeitspläne der MAH. Das Gebietspartei-Komitee von Zielinograd, z. B. hielt in dem Schrittmachersowchose „Ok-fjabr“ ein spezielles Seminar für die Leiter der Wirtschaften ab. Die Teilnehmer des Seminars wurden mit fortschrittlichen Technologien der Getreideernte, der Organisation der Arbeiten am Getreidefeldband, Feld-Getreideisoli bekanntgemacht. Fragen der Ernte und der Getreideerfassung wurden auch in der Tagung des Gebietsowjets der Werktätigen-Deputierten erörtert. Alle Mängel, die bei einer Überprüfung der Bereitschaft der Kolchose, Sowchose und Erfassungsstellen aufgedeckt waren, wurden einer ersten Kritik unterzogen.

Ein Vorbild des sachlichen Herangehens, der Treue ihrem Wort zeigen die Kommunisten des Gebiets Kusanai. Sie haben das schwierigste Problem in den Neulandgebieten — die Heranbildung eigener Mechanisatorenkader — erfolgreich gelöst. Schon im vorigen Jahr konnte dieses große Neulandgebiet Kasachstans in der Ernte mit eigenen Kräften auskommen. Auch die diesjährige Ernte erwarten sie in voller Bereitschaft. Tausende neuer Kombiführer, Kraftfahrer und Mechanisatoren sind ausgebildet worden. Veteranen des Neulands, Kommunisten mit reichen Erfahrungen übernehmen die Patenschaft über die Neuländer.

Kürzlich hatten sich die fortschrittlichen Kombiführer des Gebiets Kurgan mit einem Appell an alle Mechanisatoren des Ural, Sibirien und Kasachstans gewandt, die Mahd vorbildlich durchzuführen und dem Staat mehr Getreide zu liefern. „Die diesjährige Ernte“, schreiben sie, „fordert von uns Mechanisatoren, ein Maximum an Kraftaufwand, an Arbeitsleistung, Organisation und Disziplin. Wollen wir alle Arbeitskräfte des Gebiets ausnützen und um eine Krönung der Erntezeit kämpfen.“ Diesen Appell unterstützen die Kombiführer auch durch Slogarben.

Das Getreide fordert eine sorgsame Behandlung. Es ist sehr wichtig, genau festzulegen, wer für die Unversehrtheit des Getreides auf dem Feld, auf den Tennen, während des Transports und in den Erfassungsstellen verantwortlich wird. Die Leiter der Wirtschaften, die Parteiorganisationen sind berufen, für diese wichtigen Abschnitte die allerbesten, die am meisten geachteten und erfahrenen Menschen zu nominieren. Es ist Ehrensache der Kommunisten, Kosmolenzolid, Volkskontrolleure, die volle Unversehrtheit des Getreides zu gewährleisten, alle Verlustkanäle zu sperren. In diesem Jahr gibt es die volle Möglichkeit, das Getreide schnell und reibungslos zu den Erfassungsstellen zu transportieren. Für den Getreidetransport sind genügend LKW bereitgestellt, das Fassungsvermögen der Silofürme und Getreidespeicher ist gewachsen, die Trockenanlagen sind erheblich erweitert. Die Konformität des Getreides zum höchsten Maße von der Operativität der Wirtschaftler und Erfasser abhängen.

Bekanntlich deckt der festgelegte Getreideerfassungspunkt unsere Bedürfnisse nicht vollständig. Jeder Kolchose und jeder Sowchose muß im Planjahrfrucht nicht weniger als 95 Prozent Getreide überplanmäßig an den Staat verkaufen. Das ist der Ausgangspunkt für alle Berechnungen in den Wirtschaften. Konkret und sachlich muß bestimmt werden, wie groß der Bruttoernteertrag sein wird, aus welchen Kulturen er sich zusammensetzt, und wie die Ernte besser verteilt werden kann. Die Ackerbauern des Ostens sind in der Lage, nicht nur die Aufträge des Staates zu realisieren, sondern auch eine große Menge Getreide zusätzlich zu verkaufen. Das Sowjetvolk ist überzeugt, daß die Getreidebauern des Ural, Sibirien und Kasachstans genau so handeln werden.

Auf den unendlichen Feldern des Ostens beginnt die Mahd. Glück zu, Ackerbauern!
(Leitartikel der „Prawda“ vom 19. August 1972)

Getreide — unsere Hauptsorge

Weizenbergung an der Reihe

Wie allorts in Nordkasachstan reift das Getreide in den Wirtschaften des Gebiets Kokschtetaw in diesem Jahr langsame als gewöhnlich heran. Deshalb hat man in einigen Rayonen vorläufig mit der Gersteernte im

Getrenntverfahren begonnen. Auf Hochturen müht man in den Sowchose der Rayons Kuljbschew, Tschistopolje und Waltschanow. Nach der Menge der in Schwaden gelegten Gerste ist

Ununterbrochen

Der Kolchose „Peredowik“, der schon viele Jahre vom zweifachen Leninordenträger, Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Grigori Kasubin, geleitet wird, trägt den Titel „Wirtschaft hoher Ackerbaukultur“ und ist einer der größten Getreideproduzenten im Lenin-Rayon.

Den Landwirten dieser Wirtschaft steht in diesem Jahr bevor, die Ernte von einer Anbaufläche einzubringen, die 10000 Hektar übersteigt. Die Erntearbeiten sind im Gange. In allen Brigaden wird auf Hochtu-



Ernte-72

Die Annahmestelle gut vorbereitet

PAWLODAR. (KasTAg). Die Getreideannahmestelle von Belogorje hat sich für die Ernte vortrefflich vorbereitet. Alle fünf Getreidespeicher, die fahrbaren und stationären Mechanismen, das Inventar der Laboratorien sind zuverlässig instandgesetzt.

Auf der Tenne herrscht Hochbetrieb. Fast ununterbrochen Tag und Nacht bringen schwerbeladene Lastkraftwagen das Getreide zur Tenne. Hier wird es gereinigt und mit anderen Wagen zur Annahmestelle befördert.

Der Getreidestrom fließt fast ununterbrochen und nicht von Tag zu Tag an Stärke zu. Die Landwirte wollen den staatlichen Getreidelieferungsplan zu 150 Prozent erfüllen. Dazu sind alle Möglichkeiten vorhanden.

H. KELLERMANN,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Wirtschaft“
Gebiet Aktjubinsk

Die Annahmestelle gut vorbereitet

PAWLODAR. (KasTAg). Die Getreideannahmestelle von Belogorje hat sich für die Ernte vortrefflich vorbereitet. Alle fünf Getreidespeicher, die fahrbaren und stationären Mechanismen, das Inventar der Laboratorien sind zuverlässig instandgesetzt.

Ein mit Getreide geladener LKW fährt an die Entladungsanlage. Der Maschinist Nikolai Grilow drückt auf den Knopf, der Wagen neigt sich, und das Getreide fließt in den Bunker.

„Die Gerste kommt aus dem Sowchose „Kysylkumanski“, sagt der Direktor der Annahmestelle Sch. S. Sakanow. „Diese Wirtschaft hat in diesem Jahr als erste mit der Getreidelieferung begonnen.“

Die Arbeiter der Annahmestelle bedienen die Kraftwagen mit Getreide exakt und schnell. Es wird aus den Sowchose des Rayons Malsk angefahren, wo in diesem Jahr eine besonders frühe Ernte erzielt wurde. Der Getreidestrom wächst mit jedem Tag immer mehr an.

Im Sicherheitsrat der UNO

NEW YORK. (TASS). Der Ausschuss des UNO-Sicherheitsrates für Aufnahme neuer Mitglieder ging in einer geschlossenen Sitzung erneut an die Erörterung des Ersuchens der Volksrepublik Bangladesch, sie als Mitglied in die Organisation der Vereinten Nationen aufzunehmen.

Wie bereits gemeldet, hatte die Regierung Bangladesch im Ersuchen förmlich ihre Bereitschaft erklärt, strikt alle sich aus der UNO-Mitgliedschaft ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen. Die überwältigende Mehrheit der Mitglieder des Sicherheitsrates, der das Ersuchen erörterte, stellte fest, daß die Volksrepublik Bangladesch allen Forderungen entspricht, die die Satzung an einen UNO-Mitgliedstaat stellt.

Die Empfehlung zur Aufnahme des neuen Staates wurde bisher nicht gebilligt, bloß weil der Vertreter der VR China, der Angriffe auf die Politik der Regierung von Bangladesch unternahm, mit seinem Veto bei der Abstimmung in dieser Frage drohte. Danach wurde die Frage an den Ausschuss für Aufnahme neuer Mitglieder verwiesen und dann vertagt.

Internationale Beratung der Planer in Alma-Ata

Heute hat in Alma-Ata die interregionale Beratung der Planer und Statistiker des Bereichs der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Asien und den Fernen Osten über Anwendung statistischer Angaben beim Planen der ökonomischen und sozialen Entwicklung der Länder begonnen.

Der Vorsitzende der Wirtschaftskommission der UNO für Asien und den Fernen Osten, T. W. Wiswanat verlas den Versammlern das Grußschreiben des Vollzeitschefs der Wirtschaftskommission der UNO für Asien und den Fernen Osten, U. Nijon, dankte der Regierung der UdSSR und der Regierung Kasachstans für die Schaffung der nötigen Bedingungen, für die Arbeit der Beratung.

Die Beratung wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR, K. B. Biljalow, eröffnet. Im Namen der Regierung der Republik begrüßte er die Teilnehmer der Beratung.

Im Namen des Staatlichen Komitees für äußere Wirtschaftsbeziehungen der UdSSR begrüßte der Abteilungsleiter des Komitees, M. A. Schumajew die Teilnehmer der Beratung.

K. B. Biljalow dankte dafür, daß Kasachstan und dessen Hauptstadt Alma-Ata zum Ort der Durchführung der Beratung gewählt wurde und unterstrich, daß in den Planungs- und Statistikorganen der Republik reiche Erfahrungen in der Erarbeitung statistischer Rechenschaftsberichte und ihrer Auswertung bei der Zusammenstellung der Volkswirtschaftsplanung gesammelt wurden.

Neben den wissenschaftlichen Referaten sieht das Programm der Beratung eine umfassende Einführung der statistischen Methoden der Volkswirtschaftsplanung in der Ergründungssituation seiner Wirtschaft und Kultur vor.

Dank dem sozialistischen System und der planmäßigen Leitung der Volkswirtschaft verwandelte sich die Kasachische SSR in einer historisch kurzen Frist in ein großes Wirtschaftszentrum der Sowjetunion. Sie produziert viele seltene und Buntmetalle, gewinnt Kohle, Eisenerz, entwickelt den Maschi-

nenbau, die chemische, Erdöl-, Lebensmittel- und Leichtindustrie. Durch Erschließung des Neulands begann Kasachstan eine große Menge Getreide zu produzieren. Die Republik ist auch ein großes Tierzuchtgebiet des Landes. Es wurden große Erfolge in der Entwicklung der Wirtschaft und Kultur erzielt.

Dank dem sozialistischen System und der planmäßigen Leitung der Volkswirtschaft verwandelte sich die Kasachische SSR in einer historisch kurzen Frist in ein großes Wirtschaftszentrum der Sowjetunion. Sie produziert viele seltene und Buntmetalle, gewinnt Kohle, Eisenerz, entwickelt den Maschi-

nenbau, die chemische, Erdöl-, Lebensmittel- und Leichtindustrie. Durch Erschließung des Neulands begann Kasachstan eine große Menge Getreide zu produzieren. Die Republik ist auch ein großes Tierzuchtgebiet des Landes. Es wurden große Erfolge in der Entwicklung der Wirtschaft und Kultur erzielt.

Treffen der Staatsmänner Bulgariens und Polens

SOFIA. (TASS). In Jowksinograd bei Warna fand ein Treffen des Ersten Sekretärs des ZK der BKP und Vorsitzenden des Staatsrates Bulgariens, Todor Schiwkow, und des Vorsitzenden des Ministerrates Bulgariens, Stanko Todorow, mit dem Ersten Sekretär des ZK der PVAP, Edward Gierek, und dem Vorsitzenden des Ministerrates Polens, Piotr Jaroszewicz, statt.

Hiefung der politischen Beziehungen, die Koordinierung der Volkswirtschaftsplanung für das nächste Planjahrfrucht und über die Erweiterung des Warenverkehrs und der Kooperation der Produktion zwischen VR Bulgarien und der VR Polen ausgetauscht. Zur Erörterung standen ferner Probleme des wissenschaftlich-technischen und kulturellen Austausches. Die Gesprächspartner unterstrichen die große Bedeutung der weiteren Festigung

Bei dieser Gelegenheit wurden laut BTA Meinungen über eine Ver-

der brüderlichen Freundschaft mit der UdSSR und der Einheit der Länder der sozialistischen Gemeinschaft. Sie bestätigten erneut die Richtigkeit der Schlußfolgerungen, die die führenden Persönlichkeiten der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder kürzlich auf ihrem Krim-Treffen zogen.

Beim Treffen wurden Probleme der internationalen Lage, darunter Probleme des Friedens und der Sicherheit in Europa, beredet. Das Treffen der Staatsmänner Bulgariens und Polens verlief in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre.

Beim Treffen wurden Probleme der internationalen Lage, darunter Probleme des Friedens und der Sicherheit in Europa, beredet. Das Treffen der Staatsmänner Bulgariens und Polens verlief in einer herzlichen und freundschaftlichen Atmosphäre.

Wahlprogramm der Republikanischen Partei der USA

MIAMI BEACH. (TASS). Der Nationalkongress der Republikanischen Partei wählte die Kandidaten für die Präsidentschaft und die Vizepräsidentschaft wie auch das Wahlprogramm der Partei bestätigten.

klären, seit dem Machtantritt der Republikaner sei ein wichtiger Erfolg bei dem langfristigen Versuch erzielt worden, Begrenzungen für das Aussehen der Waffen einzuführen und Verhandlungen über die Einschränkung der Rüstungen überhaupt aufzunehmen.

Der Programmtext ist veröffentlicht worden. In diesem unter dem Titel „Wahlprogramm“ abgefaßten Dokument werden Fragen der Außenpolitik in den Vordergrund geschoben. Darin heißt es, daß die Aussichten auf den Frieden heute besser denn je seit dem zweiten Weltkrieg seien. Im Ergebnis des Moskauer Besuchs Präsident Richard Nixons und seiner Verhandlungen mit den Staatsführern der Sowjetunion seien Abkommen geschlossen, die „den Erdball zu einem viel sichereren Platz machen“ würden. Die Verfasser des Programmtextes er-

Zugleich wird in dem Entwurf unterstrichen, daß die USA „moderne, gut ausgerüstete Streitkräfte“ brauchen. Die Republikanische Partei verspricht erneut den Wählern, daß sie eine „Regelung des Vietnam-Konflikts durch Verhandlungen“ anstreben werde, erklärt aber unabweisend ihr Bestreben, dem vietnamesischen Volk gewaltsam die amerikanischen Bedingungen für die Einstellung des Krieges aufzuzwingen. Im Programmtext heißt es unumwunden, falls die amerikanischen „Regelungsbedingungen“ abgelehnt werden, werde „der Frieden



KOPENHAGEN. Die Konferenz der Kommunistischen Partei Dänemarks ist nach zweitägigem Verlauf zum Abschluß gekommen. Die Konferenzteilnehmer erörterten Probleme des Kampfes gegen die Versuche, Dänemark in den „Gemeinsamen Markt“ einzuzuziehen, die Aufgaben der Kommunisten in der bevorstehenden Kampagne für den Abschluß neuer Tarifverträge zwischen Gewerkschaften und Unternehmern, Fragen einer Aktivierung der Bewegung gegen die USA-Aggression in Indochina. Entsprechende Resolutionen wurden beschlossen.

HANOI. Die USA-Luftwaffe unternimmt systematisch Bombenangriffe auf Städte der DRV. Ziele der Piratengriffe waren Hanoi, Haijinh, Namdinh, Thainj, Quang, Vietj, Vinh, Hongj, Camj, Phuj, Hungj und Ninbin. In den letzten Tagen wurden die Städte Thannhoa, Haidung, Yenbay und Thabinh tarbarisch bombardiert. Allein in Thabinh waren am 19. August amerikanische Flugzeuge über 100 Spreng- und Splitterbomben abgeworfen. Piratengriffen wurden 47 Einwohner getötet und 50 verwundet sowie zahlreiche Wohnhäuser, ein Krankenhaus, ein Sanatorium, medizinische Einrichtungen und Nahrungsmittelgüter zerstört.

OSLO. Auf einer Plenarladung der Kommunistischen Partei Norwegens den bevorstehenden EWG-Beitrag Norwegens wird beachtet. Die Plenarteilnehmer forderten alle fortschrittlichen Kräfte des Landes, in erster Linie die Kommunisten, auf, den Kampf zu aktivieren, damit bei den bevorstehenden Volksbefragungen dem

Beitritt zum „Gemeinsamen Markt“ ein entscheidendes Nein entgegenzusetzen wird.

Das Plenum beschloß ferner eine Resolution, in der Aggressionspolitik in Vietnam verurteilt wurde.

HELSINKI. Der Weltfriedensrat faßte den Beschluß, am 28. August einen Protesttag gegen die Bombenangriffe der USA-Luftstreitkräfte auf die Deiche der Demokratischen Republik Vietnam durchzuführen. In einer Erklärung forderte der WFR auf, die Solidarität mit den heroischen Völkern von Vietnam, Laos und Kambodscha zu erweitern, die Opfer eines richtiggehenden Genozids sind.

TOKIO. Die Militärbehörden der USA müht die Beförderung von 16 Panzerspähwagen von Militärstützpunkt Sagamiha (Präfektur Kanagawa) zum Hafen Yokohama aufgeben. Diese Panzerspähwagen sollten aus Yokohama nach Vietnam befördert werden. In Japan werden die Massensaktionen gegen die Bevölkung amerikanischer Militärtechnik fortgesetzt. Vertreter der japanischen demokratischen Organisationsführer am Eingang des nördlichen Pier in Hafen Yokohama einer Sitzstreik durch. Angesichts der Stimmung der Bevölkerung in den von Militärstützpunkt gelegenen Städten mußte die japanische Transportgesellschaft „Nippon Unyu“ auf die Beförderung dieses Transports verzichten.

BRUSSEL. Die fortschrittlichen Organisationen Belgiens äußern ihre Empörung angesichts des Vorhabens einer Gruppe nationalistischer Elemente, in der Stadt Stekene, westlich von Antwerpen, ein Denkmal für die belgischen Faschisten, Teilnehmer des Krieges 1941-1945, zu errichten. In der Zeit, da ganz Europa den Weg zur Schaffung eines Systems der europäischen Sicherheit beschreitet, um einen dauerhaften Frieden zu gewährleisten, ist es notwendig, wachsam zu bleiben und eine Wiederholung faschistischer Provokationen zu verhindern, heißt es in einer Erklärung der „Belgischen Unabhängigkeitsfront“. Diese Organisation vereint ehemalige Front- und Widerstandskämpfer.



Mangyschak — Halbinsel der 53 Brudervölker

Off nennt man heute die Halbinsel Mangyschak „Halbinsel der 53 Brüder“. Hier leben und arbeiten brüderlich vereint Vertreter von 53 Nationalitäten der Sowjetunion. Tot und wüst lag hier das Land vor nur ganz tolle Romaniken konnten an eine Zukunft der Halbinsel glauben. Und nun hat sich allein im Laufe des letzten Jahrzehnts in eines der erdölhaltigsten und erdölreichsten Gebiete des Landes verwandelt. In den Himmel ragen Bohrtürme und Fabriksschle, Pumpstationen wurden errichtet. Pipelines verlegt und schmucke Städte wuchsen empor. Seismografische Auto- und Eisenbahnen durchqueren die Halbinsel und selbst die Farbe des Landes verändert sich: Das Gelb des Sandes weicht allmählich dem Grün der Gärten und Parks.

Betriebe aus über 100 Städten aller Unionrepubliken liefern ihre Erzeugnisse nach Mangyschak, damit hier in immer größeren Mengen die unterirdischen Schätze gefördert werden können. Um das Mangyschakeröl kämpfen außer den kasachischen Fachleuten Ingenieure und Arbeiter aus Aserbaidschan, Tatarien, Baschkirien und dem Wolgagebiet.

Erfahrene Meister der Erdölförderung aus Emba waren die ersten, die hierher kamen. Sali Uzbajew, der jetzt schon einige Jahre der Vereinigung „Mangyschak“ vorsteht, der junge Ingenieur Rachmet Utesinow — der erste Chef der erdöl- und erdgasfördernden Verwaltung „Uzenmet“ — der Chefingenieur der Erdöl-Erkundungsexpedition Sjetyni, Saliich Ryschajew, der auf Mangyschak Held der sozialistischen Arbeit wurde, die Ope-

rateurin der Bohrlöcher Kankasch Brajewa, welcher die Ehre zuteil wurde, die Erdölarbeiten Mangyschaks im Obersten Sowjet der UdSSR zu vertreten.

Pionierarbeit auf Mangyschak leisteten auch viele Aserbaidschaner. An der Spitze der berühmten Förderungsabteilung in Uzen, woher die erste Eisenbahnzugladung Erdöl ins Innere des Landes geliefert wurde, steht Dschahid Ragimow aus Baku. Sein Landsmann Schamil Schachwerdiew ist einer der besten Brigadiere der Bohrarbeiter.

Kennzeichnend ist das Schicksal der Erdölarbeiterfamilie Seinalow aus Baku. Nafar Seinalow und seine Frau Begim kamen 1964 nach Mangyschak. Der Kommunist Seinalow leitete die ersten Bohrarbeiten. Jetzt ist er verantwortlich für die Instandsetzung beschädigter Bohrlöcher. Und die Kommunistin Begim Seinalowa ist eine der besten Operateure der Förderanlagen in der Verwaltung „Uzenmet“. Für ihre hervorragenden Arbeitsleistungen im achten Planjahr erhielt sie die Orden des Roten Arbeiters und des Roten Arbeitersbanners verliehen.

An der Erschließung des „Erdölneuland“ beteiligt sich vom ersten Jahr an auch der Ukrainer G. I. Schewtschenko — Held der sozialistischen Arbeit. Er legte die ersten Bohrlöcher in Sjetyni an. Seine Brigade ist eine der besten in der gesamten Erdölindustrie des Landes.

Wenn man Gennadi Iwanowitsch darauf aufmerksam macht, daß er auf seinem Namen gut getroffen habe, antwortet der Arbeiterveteran lachend: „Wir sind hier wohl alle Urenkel des großen Kobsar.“ Und in der Tat, viele Einwohner

von Mangyschak nennen sich stolz Urenkel des Tamas Schewtschenko. Dieser leidenschaftliche Kämpfer gegen die zaristische Tyrannei hat hier in der Verbannung einen Weidenweg in die dürre Erde des Festungsbereichs von Nowopetrow gesteckt, ihn gehegt und gepflegt bis er sproßte und Blätter trieb. Hier hatte er geträumt von einer vigen Familie der Völker, einer freien, neuen Familie.

In eben solch einer Familie, brüderlich vereint, werden die Wirklichen Mangyschak aus 53 Nationalitäten, den 50 Jahrestag der Gründung der Sowjetunion begehen.

Alein im verlossenen Jahr stieg die Förderung des Mangyschakeröls um mehr als 3 Millionen Tonnen an.

Wenn man durch die Straßen der Stadt Schewtschenko spaziert, kann man es kaum glauben, daß es dieses entsalzte Wasser ist, welches den Park am Meer zum Leben erweckte und die schattigen Grünanlagen, die Pappeln, die Obstgärten, die die Stadt säumen, und das ist kein Monopol der Stadt Schewtschenko. Vielmehr entstehen nach diesem Vorbild auch Nowy-Uzen, Fort-Schewtschenko und die jungen Siedlungen der Erdölarbeiter.

Bisher war der Lebenslauf der erneuten Halbinsel Mangyschak nur mit dem siebenten und mit dem achten Planjahr verbunden. Das neunte bereitet ihr einen nie dagewesenen Aufschwung. Bis zu 26,5 Millionen Tonnen jährlich wird die Erdölförderung ansteigen. Das erste kasachische Erdgasverarbeitungsunternehmen wird die Produktion aufnehmen. Eine dritte Pipeline Mittel-



Asien-Zentrum wird die Halbinsel durchqueren. In nächster Zeit wird, erstmalig in der Welt, ein sowjetischer Atomreaktor auf schnellen Neutronen seiner Bestimmung übergeben. Das wird hier in Mangyschak geschehen. Dadurch wird sich das Verhältnis des gesamten Energieaufwandes zu der Belegschaftsstärke dieses Industriezweigs viel günstiger gestalten. Der Reaktor wird eine Verdoppelung der Kapazität der Entsalzungsanlagen gewährleisten und also neue Oasen in der Wüste ins Leben rufen. Aus den Salzen des Destillationsrückstandes wird man chemische Produkte herstellen.

Das ist die Gegenwart der Halbinsel Mangyschak, der Halbinsel der Völkerfreundschaft. Alles, was hier erreicht wurde, ist ein lebendiges Zeugnis des Triumphs der Leninschen Nationalitätenpolitik unserer Partei.

Dieses Spruchband nimmt die ganze Länge des großen Raums ein. Darunter sind viele Fotos, verschiedene Dokumente, frische und vergilbte Zeitungsausschnitte, Plakate angebracht. Hier steht man auch viele Kleinfotografien der Bergarbeiter in diesem Raum befindet sich das Museum des Bergmannsraums der Grube „Stachanowskaja“ — der letzten im Karagandener Kohlenbecken. „Unsere Grube wurde nicht nur für ihre Erfolge in der Arbeit „Stachanowskaja“ benannt“, sagt der Vorsitzende des Museumsrats, Arbeitsveteran, Kommunist Iwan Artemjewitsch Tschewchow. „Alexej Grigorjewitsch Stachanow leitete sie in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, auch jetzt haben wir enge Verbindung mit ihm.“

Vor kurzem war eine Gruppe Bergarbeiter der „Stachanowskaja“ in Donbail — in der Grube, wo Alexej Grigorjewitsch arbeitet.

Die Bergarbeiter schlossen einen Vertrag über den sozialistischen Wettbewerb am 50. Gründungstag der UdSSR ab. Zum Abschluß schenkte Alexej Stachanow den Karagandener seinen Abbauhammer, der ihm in den dreißiger Jahren niedergewesene Erfolge zu erzielen half. Dieses Werkzeug ist jetzt auch ein Exponat des Museums.

Auf unserem Bild sehen Sie Iwan Artemjewitsch Tschewchow diesen Abbauhammer den jungen Museumsbesuchern zeigen.

Text und Foto: M. Umanski



Ein Sprung über Jahrhunderte

Im Land der Kalmüken erzählt vor ungefähr fünf Jahren einginge sich Autonomen Republik. Ein schloß, ihren Arbeitswerkzeug der hallstarke der Nomaden zu zeigen. Das wichtigste Exponat der eigenartigen Ausstellung sollte die Kibitka Nomaden — sein. Doch alles Suchen in der ganzen Republik war vergebens, man fand keine. Sie blieb jenseits der Grenze, die der Oktober 1917 für alle Völker der UdSSR ist.

man oft von einem kuriosen Fall. Elita, die Hauptstadt der Kalmückischen der besten Viehhüter. Man bezieht zwischen allen Nationen und Völkern.

Schon in den ersten Jahren der Sowjetmacht wurde nach dem von Lenin unterzeichneten Dekret vom 4. November 1920 das Kalmückland ein autonomes Gebiet und später auch eine Republik. Erstmals erwarb das kalmückische Volk seine Staatlichkeit. Im Rahmen der RSFSR verwirklichte sich sein Traum vom Glück.

In dieser Steppenrepublik mochte alles von Anfang an begonnen werden. So gab es zum Beispiel vor der Revolution hier für die 150 000köpfige Bevölkerung, die auf viele hundert Kilometer verstreut war, nur 12 Ärzte und 13 Arztgehilfen. In 30 fünfjährigen Schulen lernten nur etwa 700 Kinder der Nomaden.

Nein, das neue Kalmückland wurde nicht nach dem Vor- und Ebenbild des Landes Burma mit seinen Mühlflüssen und himmelhohen Palästen gestaltet. Anfang-

lich mußte das einfache und gleichzeitig komplizierte Problem gelöst werden den Nomaden zu helfen, zur schafften Lebensweise überzugehen.

Dazu mußten neue Siedlungen, neue Städte gebaut werden. 1930 wurde das Dorf Elita in eine Stadt umgestaltet — die erste in der Geschichte des kalmückischen Volkes. Häuser aus weißem Stein, breite asphaltierte Straßen, ein Wald von Fernsehantennen, weit in die Steppe vorgedrungene Baukräne — vieles kann man über diese junge und stürmisch wachsende Stadt erzählen. Allein in den letzten Jahren hat man hier über 5 000 Wohnungen schrittweise gestellt. Inhaftam, eine Eisenbahn, ein moderner Flughafen verbinden die Republik und ihre Hauptstadt mit allen Gebieten der Sowjetunion.

Der Traum des kalmückischen Volkes wird verwirklicht: die Wasser der Kuban, des Terek, der Wolga beginnen schon die trockene Steppe zu tränken. Das Tschegat-Wasserbecken ist bereits gebaut, seine Wasser kommen schon in die „Tschojnyje semli“.

Im Städtlichen Plankomitee beim Minister der Kalmückischen ASSR nannte man mir einige Zahlen, die davon zeugen, wie die Kinder und Enkel der ehemaligen Nomaden leben und wonit sie sich beschäftigen. In der Sowchozproduktion sind 30 000 Personen beschäftigt in der Industrie — 11 500, im Bauwesen — 126 000. Im Gesundheitsschutz und in der sozialen Fürsorge — 5 700 in Bereich der Volkswirtschaft und Kultur — 10 500 Personen. Der jüngste Beruf in der Kalmückischen ASSR ist der des Erdöls- und Personals. Hier sind schon 200 Erdöl-, Gas- und Gaskondensat-vorkommen entdeckt.

„Fast vier Jahrhunderte wanderte das kalmückische Volk durch die Steppen auf der Suche nach einem besseren Leben, nach dem unbekanntem Land Burma. Doch erst nach dem Sieg des Großen Oktober in Rußland verwirklichte die Kalmückische die Träume der Brudervölker der Sowjetunion ihren Traum.“

Der Große Oktober machte Schluß mit der Ausbeutung, schuf wahre Brüderschaft und Gleichheit zwischen allen Nationen und Völkern.

Schon in den ersten Jahren der Sowjetmacht wurde nach dem von Lenin unterzeichneten Dekret vom 4. November 1920 das Kalmückland ein autonomes Gebiet und später auch eine Republik. Erstmals erwarb das kalmückische Volk seine Staatlichkeit. Im Rahmen der RSFSR verwirklichte sich sein Traum vom Glück.

In dieser Steppenrepublik mochte alles von Anfang an begonnen werden. So gab es zum Beispiel vor der Revolution hier für die 150 000köpfige Bevölkerung, die auf viele hundert Kilometer verstreut war, nur 12 Ärzte und 13 Arztgehilfen. In 30 fünfjährigen Schulen lernten nur etwa 700 Kinder der Nomaden.

Nein, das neue Kalmückland wurde nicht nach dem Vor- und Ebenbild des Landes Burma mit seinen Mühlflüssen und himmelhohen Palästen gestaltet. Anfang-

Zahl der Stoßarbeiter wächst

Von Jahr zu Jahr wächst in dem Sowchos „Tschigirinski“ die Zahl der Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Die Meikarinnen Anna Jefimowna Bagajewa, Jelissaweta Fjodorowna Solodowa, Olga Iwanowna Wirjissowa, die Viehhüter Grigori Iwanowitsch Welbel, Tokpar Kamenow, Iwan Franzewitsch Rempel und viele andere tragen schon einige Jahre lang diesen hohen Titel mit vollem Recht.

Die Viehhüter und Mechanistoren des Sowchos stehen in sozialistischem Wettbewerb um die Steigerung der Produktivität des Viehs und die Erhöhung der Ernteerträge. Die Ergebnisse des Wettbewerbs werden bei den Viehhütern allmonatlich, bei den Mechanistoren jede Woche in Versammlungen bekanntgegeben. In diesen Versammlungen bekommen die Aktivisten einen moralischen und materiellen Ansporn. Ihnen zu Ehren wird vor dem Gebäude der Sowchosverwaltung die Fahne des Arbeiterunions gehißt. Die Brigadiere der zurückgebliebenen Brigaden aber müssen in denselben Versammlungen die Ursachen ihrer schlechten Arbeit erklären. Die Leiter des Sowchos und der Abteilungen führen oft Gespräche mit einzelnen Viehhütern und Mechanistoren, fragen sie aus, ob sie zu Hause mit allem verputzt sind, ob in der Familie alles in Ordnung ist.

Das alles bringt gute Früchte. Der Sowchos hat im vorigen Jahr große Einnahmen gemacht. Auch in diesem Jahr wird ein Erfolg nicht ausbleiben. Der Halbjahresplan der Fleischfassung ist zu 104 Prozent erfüllt, die Milchlieferungen — zu 121 Prozent. Die rote Wanderfahne des Rayons für die Erfassung und Lieferung von

terischen Erzeugnissen befindet sich schon das zweite Jahr in dem Sowchos.

Auch für die Erfolge in der Futtermittelherstellung wurde der Wirtschaft eine rote Wanderfahne zuerkannt. Zwischen den einzelnen Brigaden der Futtermittelherstellung ist ein eifriger Wettkampf entbrannt und die beste Arbeitsqualität bei der Futtermittelherstellung. Seit Beginn der Heumahd liegt die erste Brigade mit Gennadi Iwanowitsch Warjuschin an der Spitze in Führung. In der Brigade wurde eine Parteilinie gebildet. Sie wird von Fjodor Petrowitsch Fissenko geleitet. Die Kommunisten der Brigade besprechen in ihren Versammlungen oft den Ablauf der Futtermittelherstellung. In der Brigade wird die Leistungstafel täglich ausgefüllt und unter den ersten kann man fast immer Joseph Goman und Peter Molekoff sehen. Der erste leistet auf seinem Heumahder jeden Tag andernhalb Normen, der zweite hat ebenso gute Erfolge mit dem Schoberseizer. Auch Alexander Abzversteh, mit seinem Hausensteter und Schwadenleser umzugehen. In der Brigade wird nach dem Mahen sofort geschobert. Das ist ein Ergebnis der guten Disziplin und Organisation im Kollektiv.

Erfolgreich verläuft die Futtermittelherstellung auch in den anderen Brigaden des Sowchos. Die Schüler der älteren Klassen helfen den Mechanistoren nach Kräften.

Die Futtermittelherstellung des Sowchos „Tschigirinski“ tun alles, um die Futtermittelherstellung für das Sowchoswirtschaft so schnell wie möglich abzuschließen.

P. SAKIN
Gebiet Pawlodar

Erfolge der Bleiwerker

Weitgehend ist der sozialistische Wettbewerb um das würdige Begehen des 50. Gründungstags der UdSSR in dem den Lenindien fragenden Kollektiv des Bleiwerkes „M. I. Kalinin“ entfaltet. Unter der Leitung der Parteilinieorganisation des Werkes haben die Bleiwerker den Plan und ihre sozialistischen Verpflichtungen für das erste Halbjahr erfolgreich erfüllt.

Im Ergebnis der erzielten Erfolge in der Erfüllung des Halbjahresplanes konnten 861 000 Rubel in den Fonds der ökonomischen Stimulierung überlassen werden.

Für die im ersten Halbjahr erzielten Produktionskennziffern wurden 66 Arbeiter auf die Ehrenliste, 63 in das Ehrenbuch des Werkes eingetragen. 85 wurden mit Ehrenurkunden des Werkes, 3 mit Ehrenurkunden des Ministeriums des Nichtmetallwesens der Kasachischen SSR und 4 mit Ehrenurkunden des Ministeriums des Nichtmetallwesens der UdSSR ausgezeichnet.

Mit dem Abschließen des Ministeriums des Nichtmetallwesens der UdSSR, Aktivist des sozialistischen Wettbewerbs, wurden 3 Arbeiter des Werkes ausgezeichnet und weiteren 3 wurde der Titel „Ehrenmetallurg“ verliehen.

Am Anfang des Jahres war das Kollektiv dieses Werkes in der Metallurgie der Republik ein sozialistischer Wettbewerber um ein würdiges Begehen des 50. Gründungstags der UdSSR.

Die Bleiwerker halten Wort. Im Wettbewerb der Betriebe der Metallurgie der Republik belegte das Kollektiv des Werkes im vergangenen Halbjahr zweimal den ersten Platz und erklarte die roten Wanderfahne des Ministeriums der Kasachischen SSR, des Gewerkschaftsrates der Republik, des Ministeriums des Nichtmetallwesens und des ZK der Gewerkschaft der Arbeiter des Metallwesens der Republik.

Unter den Hallen und Abschnitten des Werks ist die Schwefelauherhalte allen voran. Der Plan der Erzeugung von Schwefelauher wurde überboten. Das Kollektiv hat den Koeffizienten der Ausnutzung des Schwefels wesentlich gesteigert und die Selbstkosten der erzeugten Schwefelauher bedeutend herabgesetzt, der Plan des Reinigens wurde überboten, im Vergleich zum vorigen Jahr wuchs der Produktionsausstoß um 13 Prozent.

In der Verbesserung der wirtschaftlichen Tätigkeit des Werkes spielt die Arbeit der Hillshallen eine wichtige Rolle. Unter dieser zweiten Gruppe ging die Reparaturhalle als Sieger hervor.

Die Kollektive der mechanischen Reparatur, der energetischen, Transport-, Experimenthallen, der Abteilung für technische Kontrolle, des zentralen Laboratoriums für Automatisierung und des chemischen Laboratoriums sicherten die Bedingungen für die Selbstkosten der Arbeit aller Hallen des Werks.

Auf der Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivs des Werkes, die vor kurzem stattgefunden hat, wurden konkrete Maßnahmen vorgemerkt, die es dem Kollektiv des Werkes ermöglichen, die erzielten Erfolge zu festigen und vorfristig den Plan des zweiten Halbjahres zu erfüllen.

M. RUSTEMOW
Instrukteur des Getriebeplankomitees
Tschimkent



Die viele Jahrhunderte lange Geschichte des nicht zahlreichen Kalmückenvolkes ist kompliziert und vielfältig. Vor etwa vier Jahrhunderten kamen die Kalmüken an den Unterlauf der Wolga gewandert und gingen freiwillig in den Bestand des Russischen Staates ein. Das rettete das kalmückische Volk vor der physischen Vernichtung durch die mittelalterlichen Eroberer. Doch unter den Bedingungen der Zarenmacht in Rußland blieben die Kalmüken rechtlos, waren einer zweifachen Ausbeutung ausgesetzt: seitens des Zarenismus und der örtlichen feudalen Aristokratie. Zur Zeit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution war das Land der Kalmüken eines der rückständig-

sten nationalen Randgebiete Rußlands. Seit alters her lebt in den Kalmückenseppen das Volksepos „Dschangar“ — die Sage über das wundervolle Land Burma, das Land des Glücks und des Überflusses. In jenen Jahren, als die Fitzkibitka der einzige Unterschlupf des Viehhüters war, wurde dieses schöne Märchen, gedichtet in dem alte Menschen Brüder sind und nichts in Dein und Mein teilen. Doch wie groß die Phantasie der Sagenhelden auch war, ist sie doch von der bestigen Gegenwart davon, wie sich das Kalmückland unter den Bedingungen des Sieges der sozialistischen Staatsordnung verändert hat, weit entfernt.

Der Große Oktober machte Schluß mit der Ausbeutung, schuf wahre Brüderschaft und Gleichheit zwischen allen Nationen und Völkern.

Schon in den ersten Jahren der Sowjetmacht wurde nach dem von Lenin unterzeichneten Dekret vom 4. November 1920 das Kalmückland ein autonomes Gebiet und später auch eine Republik. Erstmals erwarb das kalmückische Volk seine Staatlichkeit. Im Rahmen der RSFSR verwirklichte sich sein Traum vom Glück.

In dieser Steppenrepublik mochte alles von Anfang an begonnen werden. So gab es zum Beispiel vor der Revolution hier für die 150 000köpfige Bevölkerung, die auf viele hundert Kilometer verstreut war, nur 12 Ärzte und 13 Arztgehilfen. In 30 fünfjährigen Schulen lernten nur etwa 700 Kinder der Nomaden.

Nein, das neue Kalmückland wurde nicht nach dem Vor- und Ebenbild des Landes Burma mit seinen Mühlflüssen und himmelhohen Palästen gestaltet. Anfang-

P. GODLEWSKI
(APN)

Am See

Mit Georgi Dmitriewitsch Jakowenko wurde ich unglücklich bekannt. Ich hatte erfahren, daß er ein leidenschaftlicher Angler ist und hat mich einmal mitzunehmen, worauf er auch einwilligte. Und heute ist es nicht, Ich hatte eine Menge Eindrücke, und das nicht so sehr durch mein Anglerglück, als von der Leidenschaft, mit der sich Georgi Dmitriewitsch dem Angeln hingab. Und noch interessanter war für mich die Geschichte seines Lebens.

Die Kunst des Angeln hat Georgi Dmitriewitsch von seinem Vater gelernt. Der Vater lehrte ihn diese Weisheit nicht zum Zeitvertreib, und auch nicht dazu, um aus dem Sohn einen Berufsmann zu machen. Die Ursache war damals

suchte einen Ausweg in der Umstellung.

„Bis Tscheljabinsk waren sie mit der Eisenbahn gefahren, weiter mußten sie ihren Weg zu Fuß fortsetzen. Da sie kein eigenes Fuhrwerk hatten, konnten nur die Kleinsten mit den paar Habselbäckchen und etwas Nahrungsmitteln auf der Miedelfuhr fahren. Bei untrügerlicher Hitze, oftmals ohne Wasser, und am Ende auch ohne Essen schlugen sie sich einen ganzen Monat durch die Turgajsteppe bis sie endlich am Ziel waren. Ein Teil der Umstiege erlebte den glücklichen Tag der Ankunft nicht, und diejenigen, die das Ziel erreicht hatten, waren nicht froh. Land gab es genug, aber nutzen konnten sie es nicht, es war nicht da, womit man das Land bearbeiten konnte.“

Der erste Weltkrieg war in vollem Gang. Hunger und Epidemien, der Krieg rissen Tausende Menschen fort. An Typhus starben der Vater und sechs Kinder, die anderen mußten sich nun ihr tägliches

Brot selbst suchen. Und hier kam Vaters Lehre zu Hilfe. Dutzende Kilometer legte er zu den Seen zu rücken um Lebensmittel zu beschaffen, für die Familie, deren Ernährer er nun war, zu besorgen. Bald erkrankte auch die Mutter, mit ihr verschied auch die letzte Hoffnung auf Glück.

Der Tag war schön und die Fische gingen gut an die Angel, was mich sehr freute, von meinem Freund schon nicht zu sprechen. Wenn ein Fisch anbiß, vergaß er alles auf der Welt und versuchte für längere Zeit, ich wartete ab, bis dem Mittagessen hat ich ihn, seine Geschichte fortzusetzen, worauf er ohne besondere Lust einwilligte.

Die Hilfe kam durch die Sowjetmacht, sie ließ die Kinder nicht im Stich. Er, ein Bruder und ein Schwesterchen kamen in ein Kinderheim in der Stadt Dschambul. Als die Erlösung schon ganz nahe

war, erkrankte er an Typhus. Aber auch in den Kinderheimen war damals kein süßes Leben. Einen Teil der Kinder, die man in den Dörfern in Familien erzieht.

So kam er in das Dorf Grodlikowo, in dem wohlhabenden Bauern Buggasow. Zuerst war er hier als sich etwas erholt hatte, wurde die Arbeit umfangreicher. Tags hütete er das Vieh, nachts strigierte und fütterte er die Pferde.

Als im Dorf eine Analphabetenschule eröffnet wurde, wollte auch Georgi lesen und schreiben lernen, aber der Wirt ließ ihn nicht dazu kommen. Und wieder half die Sowjetmacht. Die Kulaken wurden enteignet, und Georgi war seines Herrn ledig.

Georgi siedelte in die Stadt um und wurde Züschlager in der Schmiedehalle in Lokomotivopol. Er wurde Schmied, gründete seine Familie, abends lernte er. Sein Wissensdrang war sehr stark und er lernte trotz aller Schwierigkeiten.

er ging an einen Lehrgang für Maschinisteneingelassen, dann an einen Maschinistenschulung. Und zur Zeit des Großen Vaterländischen Krieges führte Georgi Dmitriewitsch Züge mit Nahrungsmitteln und Munition an die Front. Dafür wurde er mit der Medaille „Für Arbeitsrum“ ausgezeichnet.

Auch in seinen allen Tagen steht Georgi Dmitriewitsch nicht außerhalb des Lebens. Jetzt schon Rentner, ist er immer noch tätig. Er kann eben nicht ohne Arbeit sein. Und jetzt nicht des Geldes wegen. Es ist sein Bedürfnis. Er ist Heizer im Kesselhaus. Und seine freien Stunden widmet er dem Angeln.

Wieder war mein Angelfreund verstimmt. Worüber hat er wohl jetzt nachdenken? Vielleicht über sein Leben? Aber am seinem freundlichen Lächeln konnte man sehen, daß er an die Zukunft dachte. Er weiß, daß ihm die Zukunft Freude bringen wird.

Dshambul
K. LOSKANT

Kinder-Freundschaft

Drei Tage bei den Pionieren

Anfang Mai wurde ich, Veteran der Pionierorganisation der Tatarischen ASSR, zum XI. Republik-Pioniertreffen, gewidmet dem 50. Jubiläum der Pionierorganisation „W. I. Lenin“, nach Kasan eingeladen. Ich fuhr hin, und am 19. Mai versammelten wir Veteranen uns im Gebietskomsomolkomitee. Ich und noch einige Grauköpfe schauten uns um, konnten aber keinen bekannten Menschen finden. Was Wunder, denn doch seit meiner Pionierzeit 44 Jahre verfloßen. Wir waren aber alle aufgelebt und munter.

Da sehe ich ein bekanntes Gesicht. Es ist mein erster Pionierleiter Joseph Malkin. Er war damals 17 Jahre alt, als er die Pionierorganisation bei uns organisierte. Da steht er und lacht. Der Kopf ist weiß und die Brust mit Medaillen geschmückt. Ich stelle mich ihm vor, und wir umarmen uns herzlich. Ich sehe in Gedanken wieder den Jüngling vor mir, wie er vor 44 Jahren aussah, kam paar Jahre älter als wir, seine Zöglinge. Wir hatten den obdachlosen Kindern, sammelten Spenden, sangen am Lagerfeuer, zogen in die Patendörfer und arbeiteten bei Witwen im Gemüsegarten.

Alles zieht deutlich vor meinem geistigen Auge vorüber. Malkin ruft aus: „Schaut her, das ist mein erster Pionier!“ Alle umringen uns und wundern sich sehr.

Man händigt uns Mandate, Denkmünzen, Fliegermützen, rote Halstücher, Abzeichen ein, und wir gehen zur Parade am Lenin-Denkmal auf dem Freiheitsplatz.

Links am Lenin-Denkmal stehen wir Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, Lehrer-Rentner, Ärzte, Bauleute, Gruben-, Erdarbeiter. Ringsum auf dem großen Platz stehen feierlich gekleidet, in Reih und Glied die Jungpioniere. Die Parade wird eröffnet. Bläserchöre spielen, ein Meer von Fahnen zieht vorbei. Pioniere legen am Lenin-Denkmal frische Blumen nieder, auch wir bekommen Blumen.

Dann setzt sich der Zug in Bewegung, eine Kolonne nach der anderen. Wir Veteranen schließen den Zug. Wir sind wieder Jungpioniere mit unseren roten Halstüchern, singen Lieder, die wir einst gesungen haben, sind lustig und froh.

So ziehen wir durch die Stadt zum

Park für Kultur und Erholung, wo junge Gymnasten, Akrobaten und viele andere Sportler auftreten.

Am Nachmittag besuchen wir ein Werk und abends den Pionierpalast. Pioniere führen das Vaudeville von Rabkin „Der Gast aus dem Kosmos“ auf.

Am nächsten Tag waren wir in Sektionen beschäftigt. Ich trat bei den jungen Pfadfindern auf, erzählte ihnen von den ersten Jahren der Pionierorganisation. Die Pioniere hörten aufmerksam zu, stellten viele Fragen.

Dann wurden den Veteranen Medaillen und Urkunden eingehändigt.

Wie im Flug verstrichen die drei Tage. Es war ein wunderbarer Besuch in die ferne Kindheit. Dort bekam ich und meine fünf Geschwister, die auch zu den ersten Pionieren gehören, den Einweisschein ins Leben. Das Denken an jene Tage tragen wir alle treu durchs ganze Leben.

Erna SCHUTZ,
Rentnerin

Stadt Sempalatsinsk



Während der Sommerferien haben die jungen Fächter in Zelinograd viel Gelegenheit, in ihrer Sportart zu trainieren. In der Stadt ist ein Sportlager eingerichtet, das viele Schüler besuchen.
UNSER BILD: Junge Fächter kehren vom Training zurück.

Foto: D. Neuwirt

Gäste aus Karaganda

Es schreibt die Betriebszeitung „Der rote Stern“ des Martin-Hoop-Werkes, Zwickau, DDR:

Vergangene Woche besuchten während ihres Ferienaufenthalts in unserer Bergarbeiterstadt Zwickau unser Martin-Hoop-Werk 5 sowjetische Pioniere und Komsomolzen. Junge Sendboten der unverbrüchlichen Freundschaft der Bergarbeiter im fernen Karaganda waren unsere lieben Gäste. Der Besuch erfolgte im Ergebnis der seit Jahren bestehenden freundschaftlichen Beziehungen mit den Bergleuten des Schachtes 47 „Kornej Gorbatschew“.

Die fünf charmanten Mädchen aus Kasachstan haben sich bei uns wie zu Hause gefühlt. Die 14jährige Larissa übermittelte selbstbewußt, redigewandt die Grüße der Sowjetmenschchen aus Karaganda, schilderte die bisherigen schönen und unvergesslichen Erlebnisse und sprach den Genossen vielen Dank aus für all das, was ihnen geboten wurde und was ihre Erwartungen weit übertrafen hat.

Die sowjetischen Pioniere und Komsomolzen wurden vom Genossen Obst, Mitarbeiter der SED — Kreisleitung Zwickau-Stadt — begleitet, und das zwei Wochen während Programm, worüber er uns erzählte, bestätigt, daß die lieben Gäste aus Karaganda aus den vielen Begegnungen der Freundschaft und Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten unserer Republik unvergessliche Erinnerungen mit nach Hause nehmen werden.

Der kleine Hund

Milch und Brei, doch keine süßen Speisen setzten sie ihm vor. In der Nacht auf leisen Füßen kamen sie, den Freund zu grüßen, ihn zu kraulen hinterm Ohr.

Und am Hang, am Wiesenraune wurden Kunststücke geübt. Führten sie es an der Leine, war das Hündchen leicht betrübt.

Es verbellte, doch kein bloßer Kläffer, jeden fremden Schritt. Aber plötzlich nahm ein großer Bus die Kinder alle mit.

Ja, wo blieb die frohgemute Kinderschar, ihr heitres Spiel? Der Trompete helles Tuten und des Lagerfeuers Glüten... alles das, was ihm gefiel? Hündchen bellte stundenlang, wurde heiser, wurde krank.

Oh, wie schlimm war ihm zumute, Park, Terrasse blieben leer. Tat, als schlief er, der Gute, wedelte nicht mit der Rute und es schmeckte ihm nichts mehr.

Auch im Bus merkt man es endlich: „Wo ist unser bestes Stück?“ „Ganz vergessen, oh wie schändlich! Los, das Auto muß zurück!“

Und sie liefen durchs Gelände, angepreßt das Hündchen kam; leckte allen Kinn und Hände — und das Leid ein Ende nahm.

Deutsch: Wilhelm TKACZYK

Bei uns in Andrejewka

Über dem weiten Feld schallt das ukrainische Lied „Das Handtuch“. Aufmerksam hören die Landwirte des Sowchos „Scharjyski“, Rayon Rusa-Jewka, zu. Die letzten Worte sind verklungen und nun wird geklatscht. Dann tanzt Balshan Katrenowa schön, und Anna Hof rezitiert besonders ausdrucksvoll. Lustig wird gelacht, wenn Rosa Woronko mit ihren Tschastuschki zu Tagesereignissen auftritt.

Jetzt, in den Sommerferien, kommen die Pioniere oft mit ihren Konzerten in die Brigaden, wo sie immer gern gesehen werden.

Wir wollen hier einiges aus dem Leben der Schüler dieser Schule erzählen.

Wer zuerst auf die Idee kam, das Buch „Die namhaften Menschen des Dorfes“ anzufertigen, hat man heute in der Mittelschule von Andrejewka vergessen. Doch daß Jakob Miller, Anna Hof, Balshan Katrenowa, Rosa Woronko und andere Schüler der 4. Klasse diese Arbeit mit Eifer übernahmen, weiß jeder.

In diesem Buch gibt es viele angesehene Namen. Hier wird beispielsweise über die Verdiente Lehrerin Melanja Malko erzählt oder auch über den Brigadier Wladimir Helwig, der jedes Jahr die höchsten Ernteerträge — 16—18 Zentner Weizen je

Hektar erzielt. Für diese Leistungen wurde er mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Eine besondere Seite ist der Melkerin Alinde Achziger gewidmet. Sie melkt täglich ein Pud Milch je Kuh.

Die Schüler sind stolz auf die Bestarbeiter des Sowchos. Sie wollen auch so arbeiten. Deshalb war man sofort bereit, den Kälberwärterinnen zu helfen, als der Brigadier der Milchfarm einmal im Winter mit dieser Bitte in die Schule kam. Das war vor fünf Jahren. Seit jener Zeit haben die Viehzüchter hier ihre treuen Gehilfen. Heute sind es Tanja Radtschenko und ihre Freunde Frieda Boot, Raja Sholmakanowa, Petja Neumann, Jura Wirtenberger.

Einst war der Platz vor der Schule öde und unfreundlich. Heute blühen hier Blumen, breiten die Johannisbeersträucher ihre grünen Zweige aus, stehen in schmucken Reihen die Apfelbäumchen. Es sind 68. Etwa 100 Himbeersträucher gibt es auch. Der Schulgarten wird immer größer, denn die Kinder sind fleißig. In diesem Jahr haben sie die erste Ernte. Das freut natürlich die fleißigen „Mitschurin-Gärtner“, wie man Nina Wunder, Witja Morosow, Ella Eckhart und die anderen jungen Gartenfreunde nennt.

Das heimatische Dorf. Wie schön ist es doch! Und es wird immer schöner: Auf dem Zentralgehöft baut man ein neues dreistöckiges Schulgebäude für 960 Schüler. Das wird ein schönes Geschenk für sie sein.

N. HILDEBRANDT

Gebiet Koktschetaw

Bald geht es wieder in die Schule

Der Sommer geht nun zu Ende. Immer öfter denkt man mit Freude daran, daß die Schule bald wieder anfängt. So ging es auch uns, als wir aus dem Pionierlager in die Stadt zurückkehrten. Wie im Flug waren die drei Wochen im Lager vergangen. Wir wanderten, suchten Beeren und Pilze im Wald, badeten, plantschten im Wasser, lagen in der Sonne und wurden braun wie Schokolade.

Gleich am anderen Tag nach unserer Heimkehr liefen wir zur Schule. Wir waren lange nicht dort gewesen. Um die Schule herum liegt ein Garten. Die meisten Bäume sind bereits groß, es gibt aber auch viele junge zarte Setzlinge, die gepflegt werden müssen. Das wurde im Sommer auch ausgezeichnet getan. Hier hatte eine Klasse nach der anderen den Sommer hindurch ihren Dienst zu verrichten.

Viel gibt es auch im Gemüsegarten zu tun. Als wir den Schulhof betraten, begegneten wir Schülern der 5a, die gerade mit dem Jäten und Gießen fertig waren.

Auch in der Schule ging es lebhaft zu. Hier arbeiteten die Klassen 6 und 7. Die Mädchen putzten die Fenster, die Jungen färbten Bänke und Tische. Die meiste Arbeit ist aber schon getan, und unsere Schule sieht wieder wie neu aus. Am 1. September wird sie wieder ihre Türen öffnen, um uns für das kommende Schuljahr aufzunehmen.

Olga RASKEWITSCH,
Tanja SOSNINA
im Auftrage des KIF

Gebiet Tscheljabinsk

I M SOMMER

Foto: A. Wotschel



Olga Staudinger, aus der Nowo-Alexandrowkaer Mittelschule, Rayon Wischnjowka, Gebiet Zelinograd, hat die 5. Klasse mit guten Noten beendet. Im Sommer hat sie sich erholt, viele Bücher gelesen und sich zum neuen Schuljahr gut vorbereitet. Sie hat sich zur Aufgabe gestellt, in diesem Schuljahr nur ausgezeichnet zu lernen.

UNSER BILD: Olga Staudinger

Foto: G. Mählberger



Hokuspokus

Geheimnisvolles Glas

Fülle ein Glas bis zum Rand mit Wasser, achte aber darauf, daß es nicht überläuft. Wenn du jetzt den Zuschauern sagst, daß es dir gelingen wird, in dieses Glas noch etwa 15 Geldstücke

(Zwei- oder Dreikopekenstücke) hineinzulegen, ohne das Wasser überlaufen zu lassen, so wird man wohl an dem Erfolg dieses Versuches zweifeln.

Und doch ist es möglich. Bevor du das Wasser einfüllst, reibe den Rand des Glases gut mit Fett ein. Das Fett hindert das Wasser am Überlaufen. Die Wasseroberfläche wölbt sich in der Mitte nach oben. Während dieses Versuches darf weder am Glas noch am Tisch gerüttelt werden. Die Geldstücke lasse am Rande des Glases in dieses hineingleiten.

Was für Beeren gibt es...?

Worte: Nora PFEFFER

Musik: Oskar GEILFUSS



1. Chor:

„Was für Beeren gibt es in dem grünen Wald? Kannst du es erraten, kleiner Willibald?“

Jungenstimme:

„Braunbären? Riesenhörnchen? Waschbären? Kragenbären? Oder sind es Grizzlybären?“

2. Chor:

„Falsch hast du geraten, kleiner Willibald. Lenchen, was für Beeren gibt es in dem Wald?“

Mädchenstimme:

„Brummbären? Honigbären? Tanzbären? Zottelbären? Oder sind es Teddybären?“

3. Chor:

„Wieder falsch! Die Antwort ist ja kinderleicht! Bubi, Leckermäulchen, weißt du sie vielleicht?“

Jungenstimme:

„Himbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren, Preiselbeeren und, natürlich, Walderdbeeren!“

4. Chor:

„Bravo, alle Beeren, die du hier genannt, wachsen süß und saftig in dem grünen Wald!“

Alle:

„Himbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren, Preiselbeeren und, natürlich, Walderdbeeren!“

Rentner lassen ihre Jugendzeit aufleben

Die Mahd, der Drusch, die Reinigung und Abtransportierung des Getreides an den Staat fallen in die heißeste Zeit, die das Jahr des Landwirts krönt. In dieser anstrengenden Periode mangelt es an allen Wirtschaften an Arbeitskräften. Woher soll man sie nehmen?

Im Gagarin-Sowchos leben etwa 40 Rentner. Viele von ihnen sind ehemalige Traktoristen, Kombiführer, Schaffner. Manche Mechaniker sind heute noch in der Sowchoseproduktion tätig. Auf ihrer Versammlung beschlossen die Rentner, während der heißen Erntezeit alle wie eine mitzumachen. Sie wandten sich an die Sowchoseleitung mit der Bitte, ihnen dort Arbeit zu geben, wo sie am meisten Nutzen bringen können.

Es stellte sich heraus, daß Wilhelm Blum, Jeger Botwinow, Alexej Wolkow, Georg Berger, noch in der Nähe des Traktors zu führen. Der Sowchos vertraute seinen ehemaligen Mechanikern wie auch früher diese Technik an. Andrej Budaewitsch und Tichon Tschernyschow waren bereit, sich

an das Lenkrad eines Kraftwagens zu setzen. Wassili Antimow und Stepan Solocha, Pjotr Krishanowski und Jakob Benner waren bereit als Schlosser auf der Tenne zu arbeiten. Die Rentner: Jakow Romaschuk, Grigorij Prozenko, Georg Miller, Frieda Bokarius, Uljubai Schabajew, Iwan Donatschik, Polikarp Rudoi, Nagima Asimowa u. a. können als Tenneleiter, Waagemeister, Wächter oder auf der Tenne arbeiten.

Die Rentner des Gagarin-Sowchos wollen im 20. Gründungsjahr der UdSSR ihr Bestes tun, um die reiche Ernte rechtzeitig und verlustlos unter Dach und Fach zu bringen, das Korn an die Getreidemahlmühlen zu befördern und die sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf landwirtschaftlicher Produkte an den Staat vorfristig zu erfüllen.

Joh. BITTNER,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Kustanai

Waren für das Volk



MOSKAU. Gute Arbeitsergebnisse hat im Betrieb „Krasny bogatyř“ das Kollektiv der Abteilung, wo bunte Damaststoffe hergestellt werden.

UNSER BILD: Tamara Charitonowa arbeitet an einer halbautomatischen Maschine, die Stoffelente produziert.

Ein Freundschaftsabend

Das Stadtkommissariat und der Studentenrat der Hauptstadt organisierte im Palast der Eisenbahnen einen Freundschaftsabend. Der Saal war von Jugendlichen der Neulandstadt überfüllt. Der Sekretär des Stadtkommissariats, Wassili Ossipenko, hielt eine warme Ansprache. Er strahlte die Gäste mit den Studenten aus verschiedenen Ländern, die in den Hochschulen unserer Hauptstadt studieren, den Versammelten vor, sprach von der großen Freundschaft der Studenten, die jedes Jahr in unser Gebiet zum Bauen kommen. Eva Kozlova, Studentin aus Prag, wendete sich an die versammelte Jugend mit den wärmsten Freundschafts- und Dankesworten für den herzlichen Empfang, für den gut organisierten Abend und die Möglichkeit, mit der Jugend unserer Stadt näher in Berührung zu kommen.

St. WOROWSKI
Zelinoograd

Neues aus Wissenschaft und Technik

ASERBAIDZHANISCHE SSR.

Dieser große Dieselmotorwagen mit einer Leistungsfähigkeit von einem halben tausend PS birgt einen ganzen „Reparaturbetrieb“ in sich. Hier gibt es eine 80-Tonnen Hubwinde, Pumpausrüstungen für Spülung und Zementieren der Bohrlöcher, eine Rotorvorrichtung für Ausbohren der Zementpflöge, Ausrüstungen für Erforschung der Bohrlöcher und einen Satz Werkzeuge, der bei der Liquidierung der unterirdischen Havarien notwendig ist. Auf einem „Rücken“ trägt der Wagen einen teleskopischen, 28 Meter hohen Turm und zieht eine fahrbare Laufbahn für Bohrlöcher nach sich. Das Heben und Vorschleppen der Sektoren des Turms, das Versetzen desselben in Arbeitstellung und Rubelagere erfolgen vom Fernsteuerungspult aus. Dieses mächtige selbstfahrende Aggregat, das für Generalparatur der Bohrlöcher bis 5 000 Meter Tiefe bestimmt ist, wurde von einer Gruppe Mitarbeiter des Aserbaidschanischen Forschungsinstituts für Erdölmaschinenbau entwickelt.

Das Aggregat wird bei den Erdölgewinnern Aserbaidschans und des Gebiets Stawropol getestet werden.

Foto: TASS



Neues im Bau von Heizkraftwerken

In unserem Land wurde der Bau eines Heizkraftwerkes in Angriff genommen, der praktisch völlig unschädliche Gase in die Atmosphäre entlassen wird. Das FKW entsteht in Dzerzhinsk an der Wolga und soll 1974 seiner Bestimmung übergeben werden.

Das Funktionsprinzip des Heizkraftwerkes wurde im Forschungsinstitut für Hochtemperaturen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR entwickelt. Wie der TASS-Korrespondent erfuhr, kann mit dieser Methode das Heizöl verbrannt werden, ohne daß dabei Schadstoffe entstehen. Die darin enthaltenen Schwefel und Vanadium werden im Prozeß der Verbrennung entzogen.

Diese Stoffe können nach Ansicht der Fachexperten in der Gummiindustrie, Radioelektronik und in anderen Produktionszweigen Verwendung finden.

Die schädlichsten bei der Verbrennung von Heizöl entstehende Verbindung ist Schwefelammonit (Schwefeloxidschwefelprodukt). In der Sowjetunion wird schwefelreiches Heizöl verwendet. Es ist möglich, das Öl vor der Verbrennung zu reinigen. Doch diese Reinigung macht es doppelt so teuer. Die in Dzerzhinsk angewandte Methode wird die Reinigungskosten bedeutend senken.

Das neue Verfahren wurde an einer Versuchsanlage in Stschokolno bei Moskau erprobt, wo sich ein großes Chemiekombinat befindet. Das Öl verbrennt unter Bedingungen, bei denen Schwefel nicht wie gewöhnlich mit Sauerstoff, sondern mit Wasserstoff reagiert. Das entstandene Gasgemisch kommt in Reinigungsanlagen, wo das Schwefelwasserstoff entzogen wird. Danach kommt das Gas wieder in die Kesselanlagen und wird restlos verbrannt.

Interessantes über Krebszellen

Die Krebszellen enthalten gegenüber normalen Zellen mehr Spurenelemente, speziell Zink, Antimon, Eisen, Kobalt, Silber und Skandium. Zu dieser Feststellung kamen organische Wissenschaftler auf Grund der Analyse der chemischen Zusammensetzung gesunder und kranker Zellen an einem Reaktor.

Der Forschungsleiter Professor Elewter Andronkasschwil berichtete in einem TASS-Gespräch, daß

diese Ergebnisse mit kalorimetrischen Apparaturen gewonnen wurden, die auch die feinsten Messungen ermöglichen. Diese Apparaturen wurden von den Mitarbeitern des physikalischen Instituts in Tschernobyl entwickelt. Die Forschungen ergaben, daß sich bei Krebszellen die chemische Zusammensetzung nicht nur chemisch, sondern auch physikalische Eigenschaften der Proteine verändern.

Klima der Erde von morgen

Die meteorologische Wissenschaft steht gegenwärtig vor dem Problem der Prognose künftiger Klimaänderungen auf der Erde, sagte der korrespondierende Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Michail Budko, in einem TASS-Gespräch.

Zur Berechnung möglicher Varianten des künftigen Klimas wurden in geophysikalischen Wojejkow-Observatorium (Leningrad) und in anderen Forschungszentren mathematische

Modelle der Wärmeverhältnisse auf dem Planeten erarbeitet. Nach Ansicht von Budko wird mit zunehmenden Temperaturen auf der Erde die Eisgrenze gegen Ende unseres Jahrhunderts zum Pol zurückweichen und sich eine Umverteilung der Niederschläge vollziehen. Die Luft wird sich erwärmen, insbesondere in höheren und mittleren Breiten. Der Pegel des Weltmeeres wird steigen, und die Verhältnisse werden sich ändern.

Mondtechnologie der Eisenschmelzung

Die Spezialisten auf dem Gebiet der Metallurgie können möglicherweise auf die moderne Technologie der Eisenschmelzung verzichten, wenn es ihnen gelingt, die Bedingungen für die Bildung dieses Metalls aus Eisenverbindungen auf dem Monde auch auf der Erde zu schaffen.

Das Mondesien weist keine Beimengungen auf und bleibt auch nach langem Aufenthalt auf der Erde korrosionsfrei, während

die Muster des Erdeisens eine Oxidhaut aufweisen. Die sowjetischen Wissenschaftler vertreten die Auffassung, daß das Mondvakuum und die hohen Temperaturen bei Vulkanausbrüchen an sich schon als Reduktoren für die Bildung von Reineisen aus einzelnen Verbindungen dienen kann.

Wie der TASS-Korrespondent beim Institut für Geochemie und

analytische Chemie in Moskau erfuhr, wurden bei ihren Versuchen die „Mondverhältnisse“ rekonstruiert und dabei Eisen wie das in den Mondproben enthaltenen gewonnen.

Die Wissenschaftler haben die von der sowjetischen automatischen Station Luna 16 und von der Besatzung des amerikanischen Raumschiffes Apollo 11 zurückgebrachten Mondgesteinsproben untersucht.



Im laufenden Jahr wird der Kiewer Versuchsbetrieb für Portionsautomaten für anderthalb Millionen Rubel Massenbedarfsartikel herstellen.

UNSER BILD: Gütekontrollleurin Valentina Tytschina prüft fertige Haushaltswaagen.

Rußland lernt, von Rußland wird gelernt

Das Land, das seine noch so kurze Geschichte mit Hunger, Zerrütung und blutigem Kampf gegen äußere und innere Feinde beugte, hat im Verlauf des Lebens mit einer riesigen Sprung in seiner Entwicklung vollbracht. Der stürmische Aufschwung der sowjetischen Wirtschaft und Wissenschaft hat in der ganzen Welt riesiges Interesse ausgelöst. Wodurch wurde er bedingt, wie erfolgte er, zu welchen Ergebnissen führte er? Mit der Antwort auf diese Fragen bezieht der bekannte sowjetische Wissenschaftler Witall GOLDANSKI, stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes der Allunionsgesellschaft „Wissen“, Leiter der Abteilung für Kernchemie des Instituts für chemische Physik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, sein Interview für die Presseagentur Nowosti.

„Ich möchte meinen Bericht mit folgender Tatsache aus der Geschichte der sowjetischen Wissenschaft beginnen. Vor noch relativ kurzer Zeit, vor dem Großen Vaterländischen Krieg und in den ersten Nachkriegsjahren, wurden in der UdSSR einige wissenschaftliche Zeitschriften, besonders für Physik und Chemie, in Fremdsprachen herausgegeben. Das verfolgte den Zweck, daß die Abhandlungen der sowjetischen Forscher auch von den Wissenschaftlern des Westens gelesen werden, denn es herrschte die Meinung vor, daß wenn die Abhandlungen nur in russischer Sprache erscheinen, man von der Arbeit der sowjetischen Wissenschaftler nichts wissen wird und wir an Priorität verlieren.“

Heute ist das nicht mehr notwendig. Heute werden buchstäblich fast alle sowjetischen Zeitschriften für Physik und Chemie voll und ganz auf Initiative und mit den Mitteln der anderen Länder übersetzt und herausgegeben. Die sowjetischen Zeitschriften sind heute zum unentbehrlichen Bestandteil der meisten ausländischen Büchereien geworden und befinden sich stets im Blickpunkt der ganzen wissenschaftlichen Welt. Wenn man nichts über die wissenschaftliche Arbeit in der Sowjetunion liest, kann man leicht viel Zeit und Mühe verlieren, um es zu wiederholen, was in der UdSSR bereits getan wurde. Die starke Aufmerksamkeit für die sowjetischen wissenschaftlichen Veröffentli-

chungen zeigt meiner Meinung nach sehr deutlich das Wachstum des Ansehens der sowjetischen Wissenschaft.

Wenn das Zitieren von sowjetischen Abhandlungen im Ausland vor 20-30 Jahren nicht sehr häufig war und von uns manchmal als eine angenehme Überraschung bewertet wurde, so sind heute Hinweise auf die von sowjetischen Wissenschaftlern erzielten Ergebnisse an der Tagesordnung, sie sind zu einer Alltagserscheinung geworden.

Von dem großen internationalen Ansehen der sowjetischen Wissenschaft zeugt auch die ständige Freundslichkeit, mit der Wissenschaftler aus der UdSSR von ihren Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften empfangen werden.

Die hervorragenden Siege auf dem Gebiet der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur, die das Sowjetland errungen hat, rufen in der ganzen Welt Verwunderung und Begeisterung hervor. Als Wissenschaftler möchte ich nur betonen, daß in unserer Zeit die Kontakte zu den Vertretern der sowjetischen Wissenschaft im besten Sinne des Wortes zu einer Alltagserscheinung geworden sind, denn ohne ihre Beteiligung ist kein wichtiges internationales wissenschaftliches Vorhaben mehr denkbar.

Die Vorstellungen von den Errungenschaften der sowjetischen Wissenschaft haben sich besonders in den letzten 15 Jahren verändert. Als sich zum Beispiel German Titow auf der Umlaufbahn befand, war ich auf Dienstreise in Kanada. Man

hatte sehen müssen, welche Veränderungen im Bewußtsein der Menschen in ihrem Verhalten gegenüber der UdSSR die kosmischen Ereignisse herbeiführten. Und der Umstand, daß in den gleichen Jahren sieben sowjetische Nobelpreisträger wurden? Ist es nicht verständlich, wovon das zeugt?

Meinen Bericht möchte ich mit dem Gedanken abschließen, daß schon lange und sicher für immer die Errungenschaften der sowjetischen Wissenschaften, wenn sie auch einst bei einigen Gelehrten im Westen vorkamen, der Vergangenheit angehören. Heute versuchen zu wollen, die Errungenschaften irgendwie herabzusetzen, heißt sich bewußt in eine dumme Lage bringen.

Und noch etwas. Wenn früher besonders die Bildung geschätzt wurde, die man sagen wir in Cambridge, Oxford, Göttingen oder an der Sorbonne erhielt, so sind heute die Studenten, Fachleute und Wissenschaftler vieler Länder bestrebt, in den Universitäten, Laboratorien und Forschungszentren der Sowjetunion ihre Bildung zu vervollständigen und sich die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft zu eignen zu machen.“

„Es ist wohl keine Übertreibung zu sagen, daß die Entwicklung der Wissenschaft in der UdSSR einen explosiven Charakter aufweist. Was war Ihrer Meinung nach die Ursache dieses nützlichsten aller „Explosionen“? Kennen Sie die Geschichte der Wissenschaft ähnlicher Fälle?“

„Spricht man von Präzedenzfällen, so ereignete sich etwas ähnliches nach dem zweiten Weltkrieg in den USA. Aber die amerikanische Wissenschaft brachte den Sprung nach vorn hauptsächlich durch „Import“ ausländischer Kapazitäten auf dem Gebiet der Wissenschaft zu Stande. Vor der Revolution gab es in Rußland geniale Einzelgenies, aber eine einheitliche, alles umfassende Front der Forschungen war nicht vorhanden. Jetzt gibt es sie, und den Aufschwung

kann ich nur mit der niedrigen Aufmerksamkeit erklären, die die Partei und Regierung der Entwicklung der Wissenschaft im Sowjetland seit den ersten Jahren seines Bestehens erweist.“

„Man braucht nicht unbedingt unantastbar mit der Wissenschaft verbunden zu sein, um eine bedeutsame Tendenz zu bemerken: in den letzten Jahren sind immer mehr ausländische Fachleute bestrebt, mit verschiedenen wissenschaftlichen Kollektiven der Sowjetunion zu kooperieren, um die wichtigsten Probleme der modernen Naturforschung gemeinsam zu lösen. Diese Tendenz ist wahrscheinlich auch für Ihr Institut kennzeichnend?“

„Ich kann dieses Streben am Beispiel der Abteilung für Kernchemie, die ich anleite, nur bestätigen. Wir befassen uns mit Untersuchungen auf dem Gebiet der sogenannten Mößbauer- oder Gamma-Resonanz-Spektroskopie. Diese wissenschaftliche Richtung wurde vor allem dank der Arbeit der sowjetischen Wissenschaftler entwickelt. Im Institut werden völlig neue Methoden der Untersuchung der Struktur des Stoffs entwickelt. Dabei werden, so möchte ich sagen, zwei Seiten dieser Struktur, und zwar der elektronischen (wie die Elektronen im Stoff verteilt sind) und der dynamischen untersucht. Welche Bewegungen finden im Stoff statt, zum Beispiel in einem Molekül oder einem Kristall; welche elektrische und magnetische Felder gibt es im Molekül; wie bewegen sich die einzelnen Atome im Molekül und die einzelnen Moleküle im Kristall.“

Unsere Arbeit in dieser Richtung interessiert viele ausländische Forscher, darunter auch den Nobelpreisträger Rudolf Mößbauer, den heutigen Direktor des

Verenigten französisch-westdeutschen Laue-Langevin-Instituts in Grenoble. Er sandte uns vor kurzem einen Brief mit dem Vorschlag, der bei uns geleistete Arbeit Mitarbeiter des Vereinigten Instituts anzuschließen.“

Außerdem qualifizieren sich in unserer Abteilung seit mehreren Jahren regelmäßig Vertreter von wissenschaftlichen Einrichtungen der DDR, Ungarns, der BRD, Englands, Frankreichs und anderer Länder. Es gibt auch andere Formen der Zusammenarbeit, die das Interesse für die sowjetische Wissenschaft im Ausland widerspiegeln und sozusagen den Grad ihrer Autorität anzeigen. Ich möchte wieder die Erfahrungen unseres Instituts anführen. Zu uns kam zum Beispiel der bekannte amerikanische Wissenschaftler Professor Rolf Herbe, aus Radgers, der Universität von New Jersey, damit wir gemeinsam ein großes Buch über die Anwendung der von mir bereits erwähnten Methoden der Untersuchung des Stoffs in der Chemie zusammenstellen, woran sich 20 Verfasser aus verschiedenen Ländern beteiligten. Jetzt ist es bereits in den USA und der UdSSR erschienen.

Vier von den 12 Kapiteln des Buches, darunter die Einführung, sind von Wissenschaftlern der UdSSR verfaßt worden.

Hier ein anderes Beispiel. In unserer Abteilung des Instituts für chemische Physik wird eine grundlegende neue Methode der Anwendung der Methoden der Kernphysik und der Physik der Elementarteilchen in der Chemie ausgearbeitet. Ich meine die Methode der Annihilation der Positronen. Es handelt sich darum, daß das Antiteilchen des Elektrons, das als Positron bezeichnet wird, gleichzeitig ein negatives Elektron dienen kann. Das aus einem Elektron und einem Positron bestehende Atom ist 1 000 Mal leichter als ein Wasserstoffatom. Die Eigenschaften solcher Atome sind für die Untersuchung der Eigenschaften des Mikrowelt, seine

Lebensdauer und selbst die Charakteristika seines Untergangs hängen stark von der Umgebung ab, zum Unterschied von den gewöhnlichen markierten Atomen. Natürlich ist solch ein Atom für die Chemiker ein wertvoller Fund. Unsere Forschungen in dieser Richtung haben im Ausland ein sehr großes Interesse ausgelöst. In der Folge kamen Wissenschaftler aus Dänemark, Kanada und anderen Ländern zu uns, um sich zu qualifizieren oder einfach gesagt zu lernen, was wir tun.“

„Immer mehr sowjetische Wissenschaftler ausland Dienstreisen ins Ausland.“

„Sie wollen sagen, daß auch wir lernen wollen, ja, das stimmt. Aber immer häufiger fahren wir auf Bitte unserer ausländischen Kollegen. Man bittet sowjetische Wissenschaftler, Vorlesungen zu halten, mit Referaten aufzutreten, gemeinsame Forschungen durchzuführen, an Diskussionen über die aktuellsten Probleme der modernen Naturforschung teilzunehmen. Zum Beispiel werden unsere Mitarbeiter in solche Länder wie die USA, England, die BRD, Italien, Japan, in die sozialistischen und die Entwicklungsländer eingeladen, um dort über die Ergebnisse ihrer Forschungen zu berichten.“

Übrigens einige Worte über die Entwicklungsländer. Vor kurzem erhielten wir einen Brief aus Bangladesch, der uns sehr bewegt hat. Ein junger Wissenschaftler aus Dacca, wo seinerzeit ein Atomzentrum eingerichtet worden war, schreibt, daß sich nach dem Sieg im Befreiungskampf andere Fragen ergeben: Wie hat man zu leben und zu arbeiten. Er möchte sich weiter mit der Wissenschaft befassen und bittet um die Genehmigung seiner Einreise, denn er möchte an unserem Institut arbeiten. Unseren ähnlichen Wunsch äußerte unlängst ein Wissenschaftler aus Ägypten. Wir bringen solchen Wünschen großes Verständnis entgegen.“

(APN)

UNSERE ANSCHRIFT:

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов.
7 - В этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsstempel 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE
Chefredakteur - 2-19-09; stellv. Cheft. - 2-17-07; verantwortlicher Sekretär - 2-79-84; Abteilungen: Propaganda - 2-74-26, Literatur und Kunst - 2-18-71, Information - 2-78-50, Leserbrief - 2-77-11; Buchhaltung - 2-58-45; Dienstrede - 2-08-49; Fernruf - 72.